Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 59. Montag, 11. März 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ¼6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionserschwerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 7 mm hohe Grundschrift-Zeile (8 Silben) 36 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Atmosphäre der Gewalt.

Wir sind entsetzt, wenn wir von den ewigen Revolutionen in Mittelamerika lesen, wie jetzt wieder in Mexiko, oder wenn wir von der politischen Attentatspolitik auf der Balkanhalbinsel hören. Leider werden wir nach dem Kriege immer wieder daran erinnert, daß gleiche Dinge jetzt auch bei uns nicht mehr unmöglich sind. Erfreulich ist ja, daß die Bürgerkriegsstimmung der ersten Nachkriegszeit sich inzwischen in der breiten Masse der Bevölkerung und bei den meisten deutschen Parteien verloren hat. Sie hat sich in die äußersten Flügel links und rechts zurückgezogen. Aber Unheil genug stiftet sie auch von dort aus noch an. Die regelrechte Schlacht, die sich Nationalsozialisten und Kommunisten in dem kleinen holsteinschen Ort Wöhrden geliefert haben, bedeutet kein Ehrenmal in der deutschen Geschichte. Wieder sind mehrere junge Leute das Opfer einer skrupellosen Verhetzung geworden. Und welch sinnloses Opfer! Hüben und drüben ist Blut geflossen, hüben und drüben hat man Märtyrer für seine vermeintlich heilige Sache, hüben und drüben hat die blindwütige Erbitterung neue Nahrung bekommen. Irgendein vernünftiger politischer Zweck kann auf dem Wege dieser Gewalttätigkeit natürlich niemals erreicht werden.

An die nicht direkt beteiligten Parteien richtet aber ein solches Vorkommnis erneut die ernsthafte Mahnung, von sich aus alles zu tun, die politische Atmosphäre zu bereinigen. Man kann auch sie nicht von aller Verantwortung freisprechen. Monatelange Regierungskrise. Monatelange Parlamentskrise, rücksichtslose Ausbeutung einer vaterländischen Notlage im Parteiinteresse, das muß selbst ruhige und besonnene Staatsbürger politisch verzweifeln lassen. Sie werden dann gewiß nicht gleich zum Revolver oder zum Dolch greifen, weil sie wissen, daß damit auch nichts geholfen ist. Aber ihre Verbitterung breitet sich doch aus, ihr Zweifel an der Leistungsfähigkeit des Parlaments findet seinen Niederschlag in den Zeitungen, ein vernünftiger Ausweg zeigt sich für absehbare Zeit nicht. Da ist es dann kein Wunder, wenn unvernünftige und ungeduldige junge Leute, die noch keinerlei Maßstab für politische Möglichkeiten haben, mit dem Kopf durch die Wand zu brechen suchen.

Und weiter auch die Agitationsmethoden der Parteien! Ihre Vertreter halten die schönsten politischen Moralvorlesungen über Sachlichkeit und Verantwortungsbewußtsein, solange sie selbst in der Regierung sitzen. Sobald sie aber aus irgendeinem Grunde in die Opposition verschlagen werden, dann gehen alle die edlen Grundsätze über Bord, und es wird mit demagogischen Versprechungen und Drohungen gearbeitet, nur um die Lücken in der Front der eigenen Wähler wieder aufzufüllen. Unhaltbare Versprechungen bedeuten nachher ebensoviel Freibriefe für gewalttätiges Vorgehen gegen den politischen Gegner. Wenn nicht diese Fehler an allen Ecken und Enden gemacht würden, dann hätten wir gar nicht die Atmosphäre, in der solche Bluttaten wie die von Wöhrden gedeihen könnten. Manche Leute scheinen es vollständig vergessen zu haben, wie unmöglich dergleichen Erlebnisse vor dem Kriege waren. Schon die ganze Umgebung eines jungen Menschen war damals so ablehnend gegen Gewalttätigkeit, so zurückhaltend im politischen Urteil, so bestimmt in der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Moral daß es schon ein ganz krasser Ausnahmefall sein mußte, wenn ein junger Mensch zur Mordwaffe griff. Man durfte dann ziemlich damit rechnen, daß sich eine solche Tat auf pathologischer Grundlage vorbereitet hatte. Heute sind diese pathologischen Grundlagen leider erschreckend weit verbreitet. Aber das hängt zum großen Teil eben damit zusammen, daß ihnen nicht genug Widerstand, auch seitens der besonneneren Elemente unseres Volkes entgegengesetzt wird. Wenn fortwährend die Aufmärsche stattfinden, heute Rotfront und morgen Stahlhelm, wenn Agrarpolitiker zum Steuerstreik und zum Sturm auf die Finanzämter ganz offen auffordern, wenn an den Gräbern politischer Attentäter feierlich Kränze niedergelegt werden, usw., so muß das ja alles seine verhängnisvolle suggestive Wirkung tun. Es hilft nichts, in moralischer Entrüstung von einer politischen Bluttat abzurücken, wenn man nicht gleichzeitig ebenso energisch von ihrer Verherrlichung und Beschönigung abrückt. Es gibt auch eine intellektuelle Mitverantwortung, und die tragen alle diejenigen, die nicht mithelfen, unser Volk zum vernünftigen und friedlichen Gebrauch seiner politischen Rechtsinstitutionen zu erziehen. Die Weimarer Verfassung gibt im Vergleich zur Vorkriegszeit wahrhaftig geistige Bewegungsfreiheit genug, so daß sie nicht auch noch durch Freiheit der Bracchialgewalt ergänzt zu werden braucht. Würde planmäßig in allen Parteien die Gewaltpolitik mit der ihr gebührenden ehrlichen Entrüstung abgelehnt, und die Erziehung zu einer vernünftigen politischen Interessenvertretung auf der Basis der Demokratie erweitert werden, dann müßten wir endlich an das Ende des zwecklosen und barbarischen Blutvergießens im parteipolitischen Kampfe kommen.

Die Fährschiffe Schwerin und Mecklenburg in Warnemünde.

)(Schwerin. Die Reichsbahndirektion Schwerin teilt mit: Der Eisbrecher Jermak hat mit dem Fährschiff Schwerin Sonntag früh 4 Uhr das im Packeis sieben Seemeilen vor Warnemünde festsitzende Fährschiff Mecklenburg erreicht. Infolge des starken Nebels sind beide Fährschiffe erst Sonntag vormittag in Warnemünde eingelaufen, sie haben um 12 Uhr im Fährbecken festgemacht.

Eisenbahnunglück bei Dahlen.

Ein Schnellzug fährt in ein Stellwerksgebäude. — 2 Reisende leicht, 2 Eisenbahner schwer verletzt.

Falsche Weichenstellung?

Riesa, 11. März. Der Vorzug zum Schnellzug D 131 **von Leipzig nach Dresden ist am Sonnabendabend 7 Uhr auf Bahnhof Dahlen bei der Ausfahrt nach Oschatz auf ein falsches Gleis gefahren und hat die dortige Stellerei zerstört. Es entgleisten Lokomotive, Packmeister- und ein Personenwagen. Zwei Reisende und zwei Eisenbahnbeamte wurden hierbei verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.**

Von den Reisenden erlitten der Kaufmann Franz Hertel aus Brüx und Arno Hugo Gebhardt aus Riesa leichte Gehirnerschütterungen; die beiden Verletzten wurden in das Riesaer Krankenhaus gebracht. Von dem Bahnpersonal wurde der Stellwerksmeister Poetzsch und ein Hilfsweichenwärter Bruno Schmidt verletzt. Ersterer schwer am Kopfe, letzterer am Fuß.

Ueber die Ursache dieses Eisenbahnunglücks erfahren wir von amtlicher Stelle, daß sich infolge des Tauwetters an der Unfallstelle ein Dammrutsch gebildet hatte, so daß das eine Gleis gesperrt werden mußte. Infolge falscher Weichenstellung wurde der Schnellzug, in dem sich auch mehrere Riesaer Mitreisende befanden, auf ein unrichtiges Gleis geleitet, wodurch er in das Stellwerksgebäude fuhr und zur Entgleisung kam.

•

Eine andere Meldung lautet:

Ein Eisenbahnunglück, das leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonnabend abend gegen 7 Uhr bei Dahlen. Ein von Leipzig als Vorzug abgelassener D-Zug mußte auf der nur eingleisig zu befahrenden Strecke Oschatz—Wurzen bei Dahlen abgelenkt werden. Wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung geriet er auf ein totes Gleis, überrannte den Prellbock und bohrte sich in das Stellwerk, das vollkommen zertrümmert wurde. Die darin beschäftigten Bahnbeamten Schmidt und Poetzsch wurden schwer verletzt. Von den Fahrgästen erlitten vier leichtere Verletzungen.

Eisenbahn, Polizei und Postautos waren sehr schnell zur Hilfeleistung zur Stelle, brauchten aber zum Glück nicht eingesetzt zu werden. Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Zerstörungen. Von dem Stellwerk ist fast nichts stehen geblieben. Der Packwagen und der ihm folgende Personenwagen waren fest ineinandergeschoben. Die Trümmerstücke wurden weit umhergestreut, so daß die in der Nähe vorbeiführende Straße Dahlen—Malkwitz gesperrt wurde. Auch die Eisenbahnstrecke wurde versperrt, jedoch konnte der Betrieb wieder gegen 9 Uhr abends aufgenommen werden. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest, jedoch hält man eine falsche Weichenstellung, die von dem zerstörten Werk ausging, für die Ursache. Der Sachschaden ist beträchtlich.

•

Der Bericht der Reichsbahndirektion Dresden.

Dresden. (Telunion.) Ueber das Eisenbahnunglück bei Dahlen gibt die Reichsbahndirektion Dresden folgenden amtlichen Bericht:

Der Vorzug von Schnellzug 131 von Leipzig nach Dresden ist heute abend 19 Uhr auf Bahnhof Dahlen (Sachsen) bei der Abfahrt nach Oschatz in ein Stumpfgleis gefahren und hat die dahinter stehende Stellerei zerstört. Es entgleiste die Lokomotive, der Packmeisterwagen und der erste Personenwagen. Verletzt wurden zwei Reisende und zwei Eisenbahnbedienstete. Die Namen der verletzten Reisenden sind Kaufmann Franz Haertel aus Brüx und Arno Hugo Gebhardt aus Riesa, beide erlitten leichte Gehirnerschütterung. Die beiden Reisenden sind im Krankenhaus Riesa untergebracht worden. Der Verkehr war etwa 1½ Stunden unterbrochen. Die Weiterbeförderung der nicht verletzten Reisenden erfolgte mit dem nachfolgenden Hauptzuge und mit Omnibussen. Das Ergebnis der Untersuchung muß noch abgewartet werden.

•

Bericht eines Fahrtteilnehmers.

Von dem Unglück gibt ein Fahrtteilnehmer nachstehende Darstellung:

Der Vorzug zum D-Zug 131, der planmäßig Leipzig 18.05 Uhr verläßt, entgleiste kurz hinter der Station Dahlen. Durch einen **Dammrutsch**, der wahrscheinlich durch den Frost entstanden war, mußte der Verkehr **eingleisig** abgewickelt werden. Dadurch traten ziemlich große Verspätungen im Zugverkehr ein. Auch der Vorzug D 131a mußte vor Station Dahlen auf freier Strecke halten. Durch diesen Umstand ist ein größeres Unglück abgewendet worden. Als der Zug die Station Dahlen passiert hatte, fuhr er plötzlich — ob durch falsche Weichenstellung oder durch mangelnde Verständigung steht noch nicht fest — auf ein **totes Gleis**. Mit aller Gewalt wurde der **Prellbock überrannt** und das dahinterstehende **Stellwerk zertrümmert**. Zwei Stellwerksbeamte wurden unter den Trümmern begraben. Dann fuhr der Zug noch etwa 20 Meter ohne Gleis weiter und hielt vor einem Schuppen. Durch die Wucht des Anpralls wurde die Lokomotive beschädigt, ebenso der Packwagen, und der nachfolgende Personenwagen fuhr auf den Packwagen auf. Durch die wegen des Dammrutsches herbeigezogene freiwillige Feuerwehr und die Arbeitersamariterkolonne Dahlen wurde die erste Hilfe erteilt. In kurzer Zeit traf von Leipzig-Engelsdorf ein Hilfszug ein, ebenso ein Ueberfallkommando aus Leipzig. Verletzt wurden außer den Stellwerksbeamten zwei Mitreisende; eine Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch.

•

Um die 5. Nachmittagsstunde hatte der Draht die Meldung von

einem Dammrutsch

übermittelt, der infolge des Schmelzwassers **kurz vor Bahnhof Oschatz** eingetreten war. Das Gleis Leipzig—Dresden war gesperrt, da es durch Erdmassen verschüttet wurde. Der **Verkehr bis Oschatz mußte eingleisig aufrechterhalten werden.**

•

Wer hat die Schuld?

Ja, wem ist diese zuzuweisen? Es wird schwierig sein hier in diesem Falle ein Urteil zu fällen. Ob ein falscher Handgriff im Stellwerk, ob ein Hörfehler am Telephon und damit eine **mißverständliche Befehlsübermittelung das Unglück auslöste**n, wer kann es behaupten. **Höhere Gewalt** und **menschliche Unzulänglichkeiten** werden beide ihr Teil haben. Die Untersuchung ist im Gange. Jedenfalls hüte man sich vor Schlüssen, die voreilig sind, und hüte sich, frühzeitig den Stab zu brechen über Beamte, die ihre Pflicht nach bestem Wissen und Können getan haben dürften bis zum letzten Augenblick.

Ein nach der Unfallstelle entsandter Mitarbeiter der „Dresdn. Nachr." berichtet u. a.:

Der Maschinenführer hatte **„Freie Fahrt"** erhalten und mit geminderter Geschwindigkeit den Zug in Bewegung gesetzt. **45 Stundenkilometer** hatte er schätzungsweise auf seiner Maschine gehabt. Das bedeutete in allem Unglück Glück. Denn hätte der Zug seine volle vorgeschriebene Geschwindigkeit besessen, **die Katastrophe wäre** nicht auszudenken.

Das **Ueberholungsgleis endet in einem toten Stück.** Doch ehe ein Zug in dieses hineinläuft, stellt eine Weichenverbindung den Zusammenhang mit dem **Einfahrtsgleis Dresden—Leipzig** her. Auf diesem Strange mußte der Zug, diesmal also links zur Fahrtrichtung, nach Oschatz weiterfahren. Die Abzweigung jedoch lag nicht in der gewünschten Richtung. Infolgedessen schoß die Maschine über die Weiche, statt in spitzem Winkel, geradeaus auf das tote Gleis. Der Maschinenkoloß stürmt auf das **Sandgleis**, dessen Schwellen und Schienen wie Streichhölzer zersplittern. Der Prellbock fliegt zur Seite und zerspellt in wüste Trümmer. Das hinter ihm befindliche Stellwerk wird erreicht. Krachend und prasselnd bricht das Haus zusammen. **Mit einem ungeheuren Ruck steht der Zug.** Wo sich das Haus befand, sah man am Sonntagnachmittag nur die Maschine. Ihre Vorderachse ruht auf dem Stumpf des hinter dem Stellwerk stehenden Signaltürmchens. Ein **wüster Trümmerhaufen** voller Mauerbrocken, Holzsplitter, zerrissenen Drähten, verbogenen Weichenhebeln liegt seitwärts bis zur Straße nach Malkwitz. Halb in diese hinein ragt die Maschine. Ihre Stirnseite ist eingebeult, die Vorderkuppelung fehlt, die Puffer sind zusammengedreht und die zentimeterdicken Windfänger sind wie Papierblätter zerrissen. Ziegelstaub bedeckt Schornstein und Dampfdom. Zehn Meter entfernt erhebt sich **ein Bahnwärterhaus.** Seine Bewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Zwei **Beamte** taten im Augenblick der Katastrophe Dienst im Stellwerk. Beide, Stellwerksmeister **Poetzsch** aus Dahlen und Hilfsweichenwärter Bruno **Schmidt** (Malkwitz) sind erheblich verletzt worden. Ersterer wurde nach seinen Aeußerungen zum Fenster hinausgeschleudert, ohne daß ihm zum Bewußtsein kam, was geschah; letzterer lag unter den Trümmern.

•

Das Hilfswerk.

Kaum war die Katastrophe eingetreten, setzte das Hilfswerk ein. In dem Städtchen Dahlen heulte die Sirene Sturm. Alle Autos wurden der Bahn zur Verfügung gestellt. Die **Post** beorderte Autobusse herbei. **Feuerwehr, Sanitätspersonal und Aerzte** eilten zur Unglücksstelle. Man wußte noch nicht, in welchem Umfange man Hilfe zu bringen habe. Man glaubte an das Schlimmste, atmete aber sichtlich auf, als man erkennen durfte, daß es noch glimpflich abgegangen war. Nach Anlegen von Notverbänden konnten die Stellwerksbeamten ins Krankenhaus Dahlen, die beiden Reisenden in Krankenhaus Riesa befördert werden. Jedenfalls hat das **Hilfswerk glänzend gearbeitet.**

Nachträglich haben sich noch einige in dem verunglückten Zuge befindlich gewesene Personen gemeldet, deren Verletzungen aber nur geringfügiger Natur sind.

Auch am Sonntag erlitt der Zugverkehr nennenswerte Störungen. Alle Züge in Richtung Leipzig fuhren nur auf schriftlichen Befehl von Oschatz aus von Blockstelle zu Blockstelle. Umgekehrt mußte in Dahlen jedem Zug die Ausfahrt freigegeben werden, da im Bahnhof Dahlen die **Signaleinrichtungen unterbrochen** waren.